

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 42.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 17. Oktober 1903.

18. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. 4944.

Kundmachung

betreffend den Besuch des alten aufgelassenen Friedhofes zu Allerseele.

Wegen drohender Einsturzgefahr kann der allgemeine Besuch des alten aufgelassenen Friedhofes dem Publikum nicht mehr gestattet werden.

Diesemigen Parteien, welche Angehörige auf dem alten Friedhofe ruhen haben, wollen sich um Erlaubnisscheine zum Besuche des alten Friedhofes am Gemeindeamte bewerben.

Der Erlaubnisschein ist beim Eintritte dem Wächter vorzuzeigen.

Kinder mitzunehmen ist unbedingt verboten. Das Betreten des abgegrenzten Raumes ist ohne Ausnahme nicht gestattet.

Die Besuchszeit wird festgestellt wie folgt: Samstag den 31. Oktober 1903 von 1 bis 5 Uhr nachmittags. Am 1. und 2. November von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags mit Ausnahme der Pausen von 12 bis 1 Uhr.

Der Gottesdienst wird auf dem neuen Friedhofe abgehalten. Erhymierungen und Uebertragungen werden nur mehr bis 30. September 1903 gestattet werden.

Nach dieser Zeit finden solche nicht mehr statt. Die Besitzer von Grabdenkmälern werden aufgefordert, unter Nachweisung ihrer Eigentumsberechtigung bei dem Gemeindeamte deren Wegbringung innerhalb obiger Zeit zu veranlassen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. Oktober 1903.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenkner m. p.

3. 94.479.

Kunderlaß.

Aus einer Anpreisung einer im Auslande (Zittau in Sachsen) erzeugten und in Verkehr gesetzten arzneilichen Zubereitung, genannt „Echter Schleitner's Beatrice-Riquor“ hat das k. k. Ministerium des Innern entnommen, daß diese ausländische

arzneiliche Zubereitung in mehreren inländischen Apotheken vorrätig gehalten und verkauft wird, ohne daß hiezu von einem inländischen Apotheker die Zulassungsbescheinigung im Sinne der h. o. Ministerialverordnung vom 16. April 1901, R.-G.-Bl. Nr. 40, erwirkt worden wäre.

Da die Bereitungsvorschrift, welche dieser fälschlich als diätetisches Kräftigungsmittel ausgegebenen Arzneibereitung zu Grunde liegt, unzulänglich, die Art des Betriebes unangemessen und auf das Publikum irreführende Reflamschriften gegründet ist, darf dieses Mittel gemäß § 1, Abs. 2, der Ministerialverordnung vom 17. September 1883, R.-G.-Bl. Nr. 152, überhaupt nicht, also auch nicht in Apotheken feilgehalten und verkauft werden.

Die unten angeführten Behörden werden über Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 30. September 1903, Z 34.831, aufgefordert, die Apotheken hierauf aufmerksam zu machen.

Dieser Erlaß ergeht an alle k. k. Bezirkshauptmannschaften in N.-D., die Stadträte von Wr.-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs, dem Wiener Magistrat (Abteilung X) und auf dem Wege d desselben an alle magistratischen Bezirksämter in Wien.

Wien, am 9. Oktober 1903.

Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

Ein Krieg zwischen Rußland und Japan?

Das Auswärtige Amt in London hat keine Bestätigung der Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Shanghai erhalten, nach welcher die Japaner Masampho besetzten und eine Kriegserklärung Japans an Rußland bevorstehe. Der Londoner japanische Gesandte erklärte einem Vertreter des „Reuter'schen Bureaus“, er glaube nicht, daß eine solche Meldung irgendwie begründet sein könne und er habe absolut keine Nachrichten von seiner Regierung in Betreff der Mandchurie. Seit dem 8. Oktober, dem für die Räumung der Mandchurie durch Rußland festgesetzten Tage, habe, vom diplomatischen Standpunkte betrachtet, sich die Lage vielleicht verändert und, wenn die Russen die von ihnen eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt hätten, habe sich vielleicht eine Aenderung der Lage ergeben; darüber wisse er aber zur Zeit nichts. Das letzte Telegramm, welches er von

seiner Regierung erhielt, bezieht sich auf die Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Vertrages. — Die Blätter erwähnen noch eine Unterredung des Gesandten mit einem anderen Journalisten, in welcher der Gesandte die Idee zurückwies, daß Japan der russischen Regierung ein Ultimatum stelle. Nach den Bestimmungen des Allianzvertrages mit England wäre er unverzüglich unterrichtet worden, damit er der britischen Regierung davon hätte Mitteilung machen können. Natürlich erhielt er gewisse Informationen, aber keine Mitteilung solcher Art. Ein Krieg zwischen Japan und Rußland würde beide Länder schwer schädigen und mißte vermieden werden. Wenn es aber zu einer Krise kommen sollte, dann hoffe er, werde Japan die aktive Sympathie seines Bundesgenossen England haben. England und Japan handelten seit längerer Zeit gemeinsam und seien jetzt zu einer vollständigen Verständigung miteinander gelangt.

London, 13. Okt.

Die Nachricht von der Besetzung Masamphos durch die Japaner beherrscht vollständig die Gemüter in London. Diese Erregung wird noch gesteigert durch die Ungewißheit, da noch immer über die Angelegenheit und über ihre eventuellen Folgen in London nicht das Geringste bekannt ist. Ferner meldet der Korrespondent der „Morning Post“ in Tschifu unterm 10. d., die Japaner beabsichtigen am 11. Oktober die Feindseligkeiten zu eröffnen. Derselbe Korrespondent meldet am 11. Oktober: Alles ruhig in Port Arthur, dennoch glaubt man, daß die Russen am Freitag die Feindseligkeiten eröffnen. Die chinesischen Kaufleute verlassen das Yalu-Tal und kommen nach Tschifu; derselbe Korrespondent meldet ferner, es liegen starke Anzeichen vor, daß Deutschland die Feindseligkeiten begünstigt, da es seine Einflusssphäre in China dabei ausdehnen zu können glaubt. (?)

Die Russifizierung Finnlands.

Helsingfors, 15. Oktober. Der Polizeibürgermeister Castrén in Uleaburg ist verabschiedet worden, weil er es unterlassen hatte, die Wehrpflichtigen, die zur Abbiegung im Gardebataillon verpflichtet sind, einzuberufen. Der Bürgermeister von Björneborg, Freiherr v. Hellens, wurde gleichfalls verabschiedet, weil er an einer Versammlung teilgenommen hat.

Nachbarskinder.

Original Roman von Irene v. Hellmut.

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Es hieße namenloses Elend heraufbeschwören, wollte ich mich einer Selbsttäuschung hingeben und mir vorlügen: Er wird es vielleicht nie erfahren oder er wird darüber hinwegsehen! Mein Leben wäre eine sorglose Qual, immer müßte ich fürchten, daß irgendwo ein häßliches Gespenst auftaucht! O nein, nein, es darf nicht sein! O bittere Ironie des Schicksals: Eben weil ich den Mann meines Herzens so sehr liebe, darf ich ihm nicht angehören! Aber bedenke doch, Mutter, jeder liebt seinen ehrlichen Namen, nicht wahr? Und Doktor Lunde, er mit seinem stark ausgeprägten Ehrgefühl? Ich mag es gar nicht ausdenken, was alles daraus entstehen müßte, wenn ich ihm die Hand reichte zum Bunde für das Leben. Er ist der ehrenhafteste Mensch, denn es geben kann. Vielleicht glaubt er, durch die halben Andeutungen, die er mir von seiner Liebe machte, schon an mich gebunden zu sein, vielleicht glaubt er, nicht mehr zurücktreten zu dürfen! O Mutter, was fange ich nur an, — was soll ich ihm sagen? Daß ich ihn nicht liebe? — Er wird mir nicht glauben, denn ich fürchte, er hat es mir schon vom Gesichte abgelesen, ich bin ihm ja so gut!“

Eva schlang aufschluchzend wiederum die Arme um den Hals der Kranken — beider Tränen stießen ineinander.

„Ach, Mutter, verzeihe, daß ich Dich so aufrege, aber einen — einen einzigen Menschen muß man doch haben, dem man sein Herz ausschütten kann! An wen sollte ich mich wenden, wenn nicht an Dich? Wie war es Dir nur möglich, all den Jammer so viele Jahre hindurch allein zu tragen? Arme Mutter, was mußt Du gelitten haben in der langen Zeit? Ich glaube, ich gehe darüber zu Grunde, es ist zu viel!“ Die alte Frau lächelte wehmütig.

„Man lernt viel, mein liebes Kind! Freilich, schwer wird es einem manchmal und das Herz schnt sich nach Ruhe, aber es schlägt immer weiter und weiter, wenn man auch oft

wünschte, es möchte stille stehen! Ich habe es mir immer so schön gedacht, eines Abends einschlafen zu können, um nie mehr zu erwachen. Aber jeden Tag wachte ich wieder auf!“

Eva weinte still.

„Du darfst nicht so sprechen, liebe Mutter, darfst nicht an das Sterben denken — jetzt nicht — ich habe Dich ja so nötig. Nicht wahr, Mütterchen, Du siehst es doch ein, daß ich Dich recht, recht nötig habe?“

„Ja, Eva, das sehe ich ein und ich bitte Gott, daß er mir noch ein paar Jahre schenken möge, bis ich Dich sicher geborgen weiß!“

„Ich werde nie heiraten, Mutter!“

„Vielleicht lernst Du doch noch anders denken, Eva, laß nur erst einige Zeit vergehen.“

„Nein, Mutter, wie könnte ich anders denken? Bleibt nicht der Makel an meinem Namen haften, so lange ich lebe? Was wäre wohl im Stande, ihn hinwegzuwischen? Für mich gibt es kein Glück mehr, von dieser Stunde an! Die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern, das muß nun auch ich bitter genug empfinden!“

„Du wirst später alles milder beurteilen, Evchen. Im Anfang dachte ich auch daran, meinem Leben ein Ende zu machen, um nicht die Schande, die der unselige Mann auf mich und Dich gehäuft, mit mir herumschleppen zu müssen. Aber da sah ich Dich an, wie Du so sorglos heiter warst, so lebensfroh und ich fragte mich: Hast du ein Recht, dich deinem Kinde zu entziehen, sein Leben zu vergiften, seine frühen Jugendjahre zu zerstören? Was sollte aus der armen Ainen werden? Hast du nicht vielmehr erst recht die Pflicht, bei ihr auszuharren, so lange Gott es will? Siehst Du, damit siegte ich über meine Verzweiflung.“

„Arme Mutter,“ sagte Eva leise.

Doch als die alte Frau sie ermahnte, endlich die Ruhe zu suchen, da war es, als empfinde das Mädchen ein Gauen vor der Stille der Nacht, vor dem Alleinsein mit dem qualenden Gedanken.

„Laß mich, Mutter, — von Schlaf kann ja doch nicht die Rede sein in dieser Nacht!“

Und aufs Neue in heftiges Weinen ausbrechend, kniete das Mädchen wie vorhin am Bette der Mutter nieder.

„Rate mir, Mutter, ich bitte Dich, was soll ich tun? Was soll ich antworten, wenn er mich fragt? O, diese Stunde, die die schönste meines ganzen Lebens werden sollte, sie wird nun die qualvollste sein! Ob mein Herz nicht darüber bricht? Ach Mutter, warum hast Du nicht früher zu mir gesprochen? Du durftest es niemals so weit kommen lassen, Du mußttest mich warnen! Was war ich noch geitern für ein glückliches, sorgloses Kind, wie dünkte mir die Welt so schön, ich glaubte, sie biete uns in Zukunft nur Rosen, — ich sah die Dornen nicht, die mich nun blutig reizen!“

„Hätte ich eine Ahnung von Deiner Liebe zu Doktor Lunde gehabt, ich hätte vielleicht gesprochen! Aber ich wußte nichts davon, — bis heute; nun sehe ich zu spät ein, daß ich Dir früher hätte Mitteilung machen sollen. Aber ich meinte es gut, — glaube mir, Eva, ich meinte es gut!“

„Ich weiß, Mutter,“ schluchzte das Mädchen.

„Warst Du nicht glücklich bis hier?“ begann die Kranke wieder „und glaubst Du, daß es Dir nicht die Jugend vergiftet hätte, wenn ich Dir alles sagte? War es nicht genug, daß ich allein litt?“

Eva nickte nur.

„Ich dachte nicht, daß Du die Sache so tragisch auffassen würdest, sonst, bei Gott, hätte ich auch jetzt noch geschwiegen, oder Dir doch nicht die ganze Wahrheit gesagt. Besser wäre es gewesen, den Dingen ihren Lauf zu lassen, — einen Augenblick lang war ich auch entschlossen dazu, — aber Du liebst ja nicht nach mit Bitten, Du bestürmtest mich förmlich. Da wurde ich wankend und so erzählte ich Dir, was Du besser nie erfahren hättest.“

Die Kranke seufzte tief und schmerzlich auf.

„Ich glaubte immer, es handle sich nur um den Verlust Deines Vermögens,“ begann Eva nach einer kleinen Weile. „Denn daß wir früher wohlhabend waren, das wußte ich. Ich konnte freilich nicht ahnen, daß wir weit Schlimmeres als Geld und Gut verloren haben.“

Ein frecher Einbruchdiebstahl in Steyr.

Steyer, 14. Oktober.

Wie die „Steyrer Zeitung“ berichtet, wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der dortigen Pfandleihanstalt ein großer Einbruchdiebstahl verübt. Es wurden ungefähr 300 Goldgegenstände gestohlen, die einen Wert von zirka 13.000 Kronen oder darüber repräsentieren. Trotz sorgfältiger Nachforschung hat man von den Tätern noch keine Spur. Am Tatorte fand sich nichts als ein — Hosennopf und eine Hündenhölzchen. Die Tat zeigt eine unglaubliche Frechheit und läßt jehensfalls auf Jemand schließen, der ähnliches schon öfter erprobt. Ueber den Einbruch wird folgendes gemeldet: Am Montag früh halb 7 Uhr fand der Arbeiter Franz Schleitner, der im rückwärtigen Trakte des Rathhauses zu tun hatte, die in das Verjaamt führenden Türen weit offen und ein Blick auf ein abgeprengtes Vorhängschloß machte ihm sofort die Sachlage klar. Er verständigte sofort die Polizei und es zeigte sich nun, daß der oder die Einbrecher das erwähnte Schloß entfernt, dann mittelst Dietrichs die Türen geöffnet und mehrere Holzfüßen, welche Pretiosen enthielten, ausgeräumt hatten. Zur Auffsperrung der Schloßer diente ein 27 Zentimeter langer, etwa ein Zentimeter dicker Wagnagel, an dessen Kopfstück ein Reitschloß hing, das durchgeschnitten erscheint, während er am oberen Ende schifförmig durchbrochen ist. Fuhrwerksbesitzer, denen ein solcher Eisenstab, resp. Eisenwagnagel, abhandelt kam, werden dringend ersucht, den bei der Polizei deponierten Eisenstab zu beschlagnahmen.

Als Licht benötigte der Einbrecher eine im Lokale selbst vorgefundene Kerze, die er, wie ersichtlich, an verschiedenen Orten (Stellagen, Tisch u. dgl.) in der Nähe der Pretiosen ansetzte. Da die Fenster zur Nachtzeit mit Eisenbalken verschlossen sind, konnte die Di. be kein Lichtschein verraten. Wie und wann die Einbrecher in das Rathhaus gekommen und wann sie es verlassen? Niemand kann darauf sichere Auskunft geben. Vielleicht benötigten sie das Haupttor am Stadtplatz, das in Sonntagnächten bis 2 Uhr offen ist. Beim Verlassen des Hauses wollten sie zuerst das rückwärtige Tor (Einkauf) passieren; es war jedoch verschlossen, sie vermochten es auch nicht auszuheben, verloren aber dabei einen Ring. Nachdem sie die „Arbeit“ in der Pfandleihanstalt vielleicht fünf Stunden oder länger hinhielt, haben sie vielleicht erst am frühen Morgen, zirka 5 Uhr, durch das wiedergeöffnete Haupttor das Rathhaus verlassen können.

Mehrere Personen hatten Sonntag abends 10 Uhr Geräusch wie vom Rücken eines Kastens gehört, so Frau Hausbesitzerin Anna Peller, die Wobnerin Marie Budweiser u. s. w. Da niemand in der Nacht in der verhältnismäßig entlegenen Gegend der Pfandleihanstalt zu tun hat, wurden der oder die Einbrecher auch in ihrer „Arbeit“ nicht gestört.

Ein bestimmter Verdacht, wer die Täter waren, besteht nicht. Die Mannschafschöchin der Sicherheitswache bemerkte Samstag abends einen gut mittelgroßen Mann, etwa 35 Jahre alt, der einen schwarzen, schon etwas ergrauten ziemlich langen Vollbart trug. Der Mann sah fortwährend in das Rathhaus hinein. Sonntag vormittags gegen 10 Uhr sah sie denselben Mann in der Durchfahrt des Rathhauses unmittelbar vor dem Hofe stehen und zur Pfandleihanstalt hinausblicken. — Ein anderer Verdacht lenkt sich gegen zwei Männer, die Sonntag vormittags in das Verjaamt kamen. Einer versetzte eine goldene Remontoiruhr samt silberner Sportkette, während der andere immer umherblickte. Beide Gegenstände sind samt allen am Sonntag Vormittage eingelaufenen Pretiosenpfändern verschwunden.

Nur dem wiederholten Drängen der Mutter gelang es, Eva zu bewegen, das Lager aufzusuchen. Schwer sank sie auf die weichen Kissen, aber Schlaf fand sie nicht. Mit schmerzdem Kopf und brennenden Augen lag sie da und starrte in die Dunkelheit. Sie wußte es, auch die Mutter lag wach, deshalb stand sie wieder auf, öffnete den hölzernen Laden und das Fenster und ließ die kühle Nachtluft über ihre heiße Stirn streichen. Wie wohl das tat!

Träumerisch hingen ihre Augen an der vollen Mondscheibe, die hoch am Himmel stand. Zuweilen verdunkelte eine Wolke sein helles Licht, doch diese zog vorüber und wieder erstrahlte er im schönsten, reinsten Glanz.

„So ist das Leben“, dachte Eva. „Auch über mich ziehen schwere, dunkle Wolken hin, — aber sie werden bleiben, immer — immer. Ob auch mir die Sonne des Glückes noch einmal leuchten wird? Ich glaube es nicht! Die Wolke ist zu dicht und schwer, als daß auch nur ein einziger, goldener Sonnenstrahl hindurch zu dringen vermöchte.“

Ihr ferneres Leben lag vor ihrem sinnenden Blick wie ein einziger, trüber Regentag. Auf ihrem Pfad, — so dachte sie, würden die Blumen der Freude nicht mehr blühen. Ob es sich lohnte, weiter zu leben?

Mit heiligem Schmerz dachte Eva auch an Sigmunds Mutter. Die alte, eheliche Frau, — was würde sie sagen, wenn sie erfährte, daß ihr geliebter Sohn einen Korb erhalten hatte, daß die kleine Eva, die nichts hatte, nichts besaß und die man gleichwohl doch immer lieb gehabt, sich nun weiterte, die Gattin Sigmunds zu werden?

Das junge Mädchen stöhnte schmerzlich auf. Die arme Kranke hörte alles, jeden Seufzer, jede Bewegung ihres Kindes und sie litt unsägliche Qualen. Ihr Herz zog sich schmerzlich zusammen, denn sie wußte, Eva mußte den Kampf allein auskämpfen.

Wollte denn diese Nacht kein Ende nehmen? Die Stunden schienen sich zur Ewigkeit zu dehnen. Eva fühlte eine bleierne Müdigkeit in den Gliedern. Sie sah noch am Fenster, als im Osten der erste fahle Schein sichtbar wurde. Der Morgen zog herauf und die Sonne schien so hell

Unsere Sicherheitswache arbeitet unter Anstrengung aller Kräfte, Gut und Täter zustande zu bringen. Möge es ihr gelingen! Vielleicht wird die Pfandleihanstalt sich auch bestimmen finden, eine Ergreiferprämie anzusetzen, um den Einbrechern, die nun schon wiederholt auch in der Umgebung der Stadt sich bemerkbar machen, endlich auf die Spur zu kommen.

Der Einbrecher von Steyr in Wien verhaftet.

Am Donnerstag ist in Wien jenes Individuum festgenommen worden, welches am 12. d. M. jenen verwegenen Einbruch in die im rückwärtigen Trakte des Rathhauses in Steyr befindliche Pfandleihanstalt verübte und Pretiosen im Werte von 13.000 Kronen entwendet hat. Der Einbrecher ist der am 4. d. vom 14. Infanterie-Regiment in Innsbruck desertierte Soldat Ignaz Buchberger, zu Szeged im Bezirk Perg in Oberösterreich geboren. Die Verhaftung Buchbergers erfolgte auf folgende Weise: Das Stadtkommissariat hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß Mittwoch Abend ein junger Mann in Zivilkleidung in der Privatwohnung eines hiesigen Juweliers mit der Anfrage erschien, ob der Juwelier silberne Uhren kaufen wolle. Erstaunt darüber, daß der Fremde in seine Wohnung und nicht in das Geschäft gekommen sei, schöpfe der Juwelier Verdacht und bestellte den Mann für den nächsten Tag in sein Geschäft. Er verständigte die Polizei und diese beorderte mehrere Agenten, die den Unbekannten vor dem Juweliersladen erwarten sollten. Donnerstag nachmittags erschien der Verdächtige wirklich und wurde sofort verhaftet. Man brachte ihn in das Sicherheitsbureau, welches seine Identität feststellte und ihn als den Einbrecher aus Steyr agnoszierte. Es wurde erhoben, daß Buchberger nach seiner Desertion von Innsbruck über Salzburg nach Steyr gekommen, dort den Einbruch verübt habe und sodann nach Linz und Wien gereist sei. Hier mietete er sich unter dem falschen Namen Karl Holzner in Rudolfsheim, Felberstraße Nr. 2, ein. Man fand in seiner Wohnung zwei Koffer, welche sämtliche in Steyr gestohlene Pretiosen bis auf eine goldene Uhr samt Reite, die der Einbrecher für 150 Kronen in Linz verpändelt hatte, enthielten. Buchberger hatte die Absicht, sich hier durch Verpänden mehrerer Schmuckstücke mit Mitteln zur Reise nach Budapest zu versehen, wo er das ganze gestohlene Gut an den Mann zu bringen hoffte. Nach Abschluß der polizeilichen Untersuchung wird Buchberger dem Landesgerichte eingeliefert werden.

Ein Mord nach neun Jahren entdeckt.

Nach die Versicherungssumme.

Rom, 11. Oktober.

Ein Verbrechen, das einen Blick in einen wahren Abgrund moralischer Verkommenheit tun läßt, kommt erst jetzt nach neun Jahren ans Tageslicht. Am 5. Mai 1894 fanden zwei Bauern in der Umgebung von Palermo an einem verlassenem Orte die bis zur Unkenntlichkeit verästelte Leiche eines Mannes. Wagenpuren, die von einer Blutspur begleitet waren, bewiesen, daß die Tat an einer anderen Stelle verübt worden war. Mit Mühe gelang es, die Persönlichkeit als diejenige eines 35jährigen Arbeiters Trinca zu ermitteln, der bei einem Fruchthändler Battaglia in Dienst gestanden hatte. Durch die Mitwirkung dieses Mannes war hauptsächlich die Feststellung gelungen. Alle Versuche aber, den Beweggrund zu der Tat aufzudecken, scheiterten.

Die Witwe des Mannes, eine junge, hübsche Frau und Mutter dreier kleiner Kinder, erklärte, daß ihr Mann wegen seines persönlichen Wesens niemals Feinde gehabt hätte; es

und freundlich, als gäbe es für sie nichts zu tun, als lauter Stolz zu beschleichen.

Und doch schlich dort, wohin sie ihre goldenen Strahlen sandte, ein bleiches, überwacht und traurig aussehendes Menschenkind umher, ganz still und stumm, — müde und lebensüberdrüssig! Und die Augen, die sonst so fröhlich dem leuchtenden Himmelsgestirn entgegenstarrten, sie blickten heute so trübe, lagen tief in den Höhlen und erzählten von vielen vergossenen Tränen.

Eva besorgte den kleinen Haushalt wie früher, aber sie tat es mechanisch, nicht mit der gewohnten Freudigkeit. Man sah es ihr an, die Gedanken waren ganz anderswo. Auf alle die liebevollen Fragen der Mutter gab sie nur kurze Antworten, bekümmert blickte die alte Frau dem sonst so stillen Mädchen nach.

Trotzdem die Patientin sich noch recht schwach fühlte, versuchte sie, aufzustehen. Sie saß im Lehnstuhl, — denn mit der Arbeit wollte es immer noch nicht gehen — und hielt die mager gewordenen Hände im Schoß gefaltet, während Tränen auf Tränen darauf niederrann.

Eva kniete neben der Leidenden nieder.

„Nicht weinen, Mutter — nicht weinen,“ bat sie. „Mache mich nicht wieder weich, ich muß ja heute standhaft bleiben, muß sogar heiter scheinen. Niemand darf ahnen, wie schwer mir an der Last zu tragen haben, die auf uns liegt. Laß uns fest zusammenhalten, nur so wird es möglich sein, weiter zu leben.“

Die alte Frau nickte.

Eva öffnete das Fenster, lehnte den schmerzenden Kopf auf die Hand und schaute auf die wenig belebte Straße hinaus, wo ein paar Sprinkler eifrig nach Futter suchten. Plötzlich stoben sie auseinander vor den eilig herankommenden Tritten eines Mannes.

Eva fuhr erschrocken zurück, doch zu spät, Doktor Linde, der nie vorüberging, ohne nach den Fenstern zu spähen, hatte sie schon erblickt. Sonst ging er mit freundlichem Gruß vorbei, heute kam er rasch herüber und streckte dem Mädchen mit glücklichem Gesicht die Hand entgegen. Er war derart im Eifer, daß er die Blässe nicht gewahrte, die auf Evas Gesicht lag, wie auch nicht bemerkte, daß sie tastend nach einer Stütze suchte und sich mit der Rechten an der Lehne des Stuhles fest-

setzte deshalb jeder Anhaltspunkt. Zwei Monate nach dem Morde entdeckte ein Polizeikommissar, daß der Unglückliche sein Leben am 17. Dezember 1893 für die hohe Summe von 70.000 Lire versichert hatte. Die Witwe behauptete, weder von dieser Versicherung Kenntnis zu haben, noch auch davon, daß der Ermordete ihr in einem bei einem Notar niedergelegten Testamente die ganze Prämie von 70.000 Lire vermacht habe. Wie kam dieser arme Schlufer mit einem Tagelohn von 2 bis 3 Lire dazu, eine so hohe Lebensversicherung einzugehen, die ihn verpflichtete, eine vierteljährige Prämie von 480 Lire zu zahlen? Deshalb wußte seine Frau, wenigstens angeblich, nichts davon?

Vier Tage nach der zweiten, um zwei Wochen verspäteten Prämienzahlung war der Mann ermordet aufgefunden worden. Es handelte sich also zweifellos um ein Verbrechen, das bezangen worden war, um seinen Urheber in den Besitz der hohen, zu diesem Zweck eingegangenen Lebensversicherung zu bringen. Die Versicherungsgesellschaft weigerte sich, zu zahlen. Aber die Witwe drang beim Valermoor Gericht mit ihrer Klage durch: die Gesellschaft wurde zur Zahlung verurteilt.

Indessen mußte die Hälfte der Summe nach italienischem Gesetz den Kindern zugesprochen und dem Gerichte übergeben werden; mit der Witwe einigte sich die Gesellschaft auf eine Abschlagssumme von 15.000 Lire. Die Witwe begann nun mit den unerhofften Geldern ein lustiges Leben. Bald waren die 15.000 Lire dahin und nun trat sie an das Gericht mit der Bitte heran, die Mündelgelder zur besseren Ausnutzung in Häuserbesitz umzuwandeln zu dürfen. Das Gericht willfahrte. Nach einiger Zeit aber protestierte ein Mann ein. Wechsel auf 10.000 Lire, den der Ermordete und seine Frau unterschrieben hatten, dessen Einlösung die Witwe jedoch verweigerte und erlangte durch gerichtliches Urteil, daß ihm dafür 13.000 Lire auf die Häuser der Mündel hypothekarisch eingetragen wurden. Als bald kam die Frau mit dem Gesuch, die Häuser verkaufen zu dürfen, um mit dem Erlös den Gläubiger befriedigen zu können; jetzt aber wurde sie abgewiesen und ein Vormund für die Kinder ernannt.

Diese merkwürdigen Nachforschungen erweckten schließlich doch Verdacht und veranlaßten Nachforschungen, auch im Hause des ehemaligen Brotherrn des Ermordeten, des Fruchthändlers Battaglia. Und hier fand man nun einige Briefe der Witwe, aus denen hervorging, daß sie schon einige Monate vor dem Morde mit Battaglia sträflichen Verkehr gepflogen und daß Battaglia die Lebensversicherungsprämien für den Ermordeten gezahlt hatte. Weiter gestand auch der Mann, der den Wechsel protestiert hatte, ein, daß er im Auftrage des Battaglia gehandelt habe und schließlich legte auch die Witwe, die sich inzwischen wieder verheiratet hatte, ein umfassendes Geständnis ab. Nach ihrer Versicherung hat sie Battaglia häufig mit dem Revolver in der Hand, gezwungen, alle jene Akte zu unterzeichnen, die dazu dienen sollten, ihn in den Besitz des gegen seine Absicht den Waisen gesticherten Vermögens zu bringen. Des Versuches noch eines zweiten ähnlichen Verbrechens soll dieser Mann verdächtig sein; er soll einen anderen Arbeiter mit 50.000 Lire versichert und dann, allerdings vergeblich, zu vergiften versucht haben. Trotzdem er also auch schwerste Belastung war, ließ ihm die Gerichtsbehörde Zeit, nach Amerika zu verschwinden. Man kann sich denken, daß diese Käfigkeit selbst in Italien großes Aufsehen macht.

Eigenberichte.

Hollenstein. (Stierschau und Stierförmung).

Am 28. September fand in Hollenstein a. d. Hbbs eine Stier-

hiet, während die Linke sich auf das heftig pochende Herz presste, als gelte es, das rasende Klopfen zu befähigen.

„Guten Morgen, Eva, — schon munter?“ rief er fröhlich, „wie geht es Ihrer Mutter? Hatte sie eine gute Nacht?“

Er warf, während er sprach, einen Blick ins Zimmer und gewahrte die Frau im Lehnstuhl und bemerkte, daß ihre Augen mit eigentümlich bangem Ausdruck an den blassen Zügen des Mädchens hingen.

„Ei, ei,“ fuhr er gutmütig fort, „da müßte ich ja eigentlich schelten, daß Sie schon so früh aufstehen! Habe ich, Ihr Hausarzt, Ihnen denn so etwas erlaubt, Frau Abendroth? Gleich legen Sie sich wieder ins Bett und wenn ich heute Abend komme, nach Ihnen zu sehen, will ich erst prüfen, ob ich Ihnen für morgen Erlaubnis geben darf!“

Er warf Eva einen lächelnden, bedeutungsvollen Blick zu und schien jetzt erst zu bemerken, wie blaß das Mädchen aus sah, denn er erschrak sichtlich.

„Ach, Eva — sind Sie krank? Was ist Ihnen?“

Die Angeredete fühlte, daß sie sich mehr zusammennehmen mußte, sollte nicht sofort Jedermann bemerken, daß eine Veränderung mit ihr vorgegangen war. Ein Lächeln erzwingend, sagte sie möglichst unbefangenen: „Es ist nichts — einen neuen Patienten bekommen Sie an mir nicht, Herr Doktor! Ich habe eine starke Natur und bin ganz gesund. Nur schlecht geschlafen diese Nacht, — daß ist Alles!“

Doktor Linde lächelte schon wieder, er war beruhigt durch ihren halb scherzhaft klingenden Ton, doch betrachtete er das Mädchen mit forschenden Blicken.

„Dachten Sie nicht ein wenig an den gestrigen, schönen Abend und — an mich?“ flüsterte er, um gleich darauf lauter hinzuzufügen: „Ich hatte ebenfalls wenig Zeit zum Schlafen. Man hat mich gegen zwei Uhr aus dem Bette geholt. Draußen im Hotel „Drei Könige“ waren zwei vornehm gekleidete Fremde abgylitzigen, die ziemlich hoch spielten. Darüber gerieten sie in Streit. Wie mir der Oberkellner erzählte, soll der Vater des Einen ein dunkler Ehrenmann gewesen sein und längere Zeit im Gefängnisse gesessen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

schau in Verbindung mit einer Stierföderung statt. Von 24 angemeldeten Stieren wurden 21 aufgetrieben, was bei der ausgedehnten Viehzucht unserer Gegend als eine schlechte Beschiebung erscheint.

Das Preisgericht, gebildet von den Herren: Landesstierarzt Saab, Landeswandlerlehrer Klumpar, Verwalter Demuth aus Waldhofen, Tierarzt Wels in Hollenstein und Anton Pichler, Dekonom in Hollenstein, erkannte nachstehenden Züchtern folgende Landes- und Privatpreise zu:

Landespreise: 1. Herr Leopold Käfer—Großau, Hollenstein; 2. Herr Johann Käfer, Lunz; 3. Herr Kilian Teufl, Gösling; 4. Herr Leopold Haberfellner—Hollenstein; 5. Herr Eduard Schnabl—Hollenstein; 6. Herr Franz Haberfellner—Lassing.

Privatpreise: 1. Herr Johann Käfer—Lunz; 2. Herr Josef Wagner, Rogelsbach; 3. Herr Ludwig Fahrberger—Gösling; 4. Herr Peter Baumann—Hollenstein; 5. Herr Felix Winkelmeier—Hollenstein; 6. Herr Josef Haberfellner—Hollenstein; 7. Herr Eduard Keisler—Hollenstein; 8. Herr Joachim Jagerberger—Hollenstein; 9. Herr Anton Pichler—Hollenstein; 10. Herr Jakob Jagerberger—Hollenstein; 11. Herr Anton Pichler—Hollenstein.

Mell, am 15. Oktober 1903. (Bürgermeister Franz K. Linde f.) Gestern, abends 10 Uhr ist hier der Bürgermeister der Stadt Mell, Herr Franz Kaver Linde, einem langen, schmerzvollen Leiden erlegen. Wenn die Todesnachricht auch nicht unerwartet kam, so erweckte sie doch allgemein die herzlichste und aufrichtigste Teilnahme, da mit dem Verstorbenen ein von jedermann hochverehrter, edler Mann, ein getreuer Sohn seiner Vaterstadt Mell zu Grabe getragen wird.

Herr Franz K. Linde, geboren in Mell am 6. November 1837, übernahm nach absolviertem Studium im Jahre 1860 die Apotheke seines Vaters in Mell und widmete sich seit dieser Zeit in vielfacher Richtung dem öffentlichen Leben.

Er war durch 26 Jahre Mitglied des Bezirkschulrates in St. Pölten, 29 Jahre Vorstand des Apotheker-Gremiums B. D. W. W. und zuletzt Ehrenvorstand desselben, 26 Jahre Vorstand des Mell'ser Singvereines, Grünler und feinerzeit Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, Grünler der Sparkasse Mell und durch 20 Jahre deren Vorstand, weiters durch fast 30 Jahre Bundesrat, zuletzt Ehrenmitglied des niederösterreich. Sängerbundes.

Nachdem er bereits seit dem Jahre 1864, also durch 38 Jahre, als Gemeinderat in Mell tätig gewesen war, wurde er am 25. Jänner 1902 einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Mell gewählt, welches Ereignis von der gesamten Bevölkerung dieser Stadt und auch im ganzen Bezirke auf das freudigste begrüßt wurde.

Wer den Entwicklungsgang der Stadt Mell in den letzten Jahren miterlebt hat, wird zugeben müssen, daß Mell in dieser Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen hat und mächtig emporgeblüht ist. An der Anlage des schönen Stadtparkes, des Villenteiles auf den einmaligen Felbern des Stiffes, an der Erbauung des Blindenheims, des Gebäudes der k. k. Bezirkshauptmannschaft, des allgemeinen Krankenhauses und der Rollfähre hat Bürgermeister Linde hervorragenden Anteil genommen und manche Schöpfung gemeinnütziger Anlagen und Bauten in Mell ist fast ausschließlich auf seine rastlose, uneigennütige Tätigkeit zurückzuführen.

Ein höchst anerkanntes, interessantes Werk desselben ist auch das in zwei Auflagen vorliegende Buch „Chronik des Marktes Mell“ und endlich ist noch der jüngsten Schöpfung des Herrn Franz K. Linde zu gedenken: des städtischen Museums im Meißner Rathaus, dessen Katalogisierung noch den bereits Kranken beschäftigte. Außer dem Ehrenbürgerrecht der Stadt Mell besaß der Verstorbene an Auszeichnungen das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und das Ritterkreuz des kais. russ. St. Stanislaus-Ordens III. Klasse.

Herr Franz K. Linde war ein Mann von edler Herzgebildung, lauterstem Charakter und durchdrungen von dem besten Bestreben, überall, wo er es konnte, zu helfen, Gutes zu wirken und Tüchtiges zu schaffen. Er war ein echter deutscher Mann, der Treue gab und Treue hielt. Sowie er seiner Vaterstadt mit glühendem Patriotismus ergeben war, so liebte er auch sein deutsches Volk und sein Oesterreich und blieb seiner politischen Ueberzeugung, unbeirrt von den Stürmen der Zeit, treu bis zum letzten Atemzug. Begeistert für alles Edle, Gute und Schöne, war er zugleich seiner Familie der beste Vater und Vater und groß, unerfeglich ist der Verlust, den die Angehörigen und ganz Mell durch den Tod dieses ausgezeichneten Mannes erleiden.

Mit Stolz aber kann die Familie Linde und mit ihr die Bewohnerschaft der Stadt Mell auf die unvergänglichen Werke hinblicken, die ihre Entstehung der Tatkraft und dem segensreichen Wirken des Herrn Franz K. Linde verdanken, der allzeit seine beste Kraft eingesetzt hat zum Wohle seiner von ihm so heiß geliebten Vaterstadt.

Gesegnet sei sein Andenken, eine dauernde und ehrenvolle Erinnerung weise Mell seinem besten Bürger für alle Zeit.

Wien. (Vollständliche Universitätskurse außerhalb Wiens.) In Gmünd hat am 4. Oktober ein sehr stark besuchter Kurs über „Erdgeschichte“, Vortragender: Dr. D. Abel, und am 10. Oktober in Reichenau ein Kurs über „Hygiene“, Vortragender: Dr. R. Grassberger, begonnen. Der letztere wird an den folgenden Sonntagen um 4 Uhr (statt um halb 5 Uhr) fortgesetzt werden.

Ferner beginnen in den nächsten Wochen folgende Kurse: Am 4. Oktober: In Pitten „Chemie des täglichen Lebens“, Vortragender: Dr. J. Pollak.

Am 26. Oktober: In Stockerau „Rechtsfragen des täglichen Lebens“, Vortragender: Dr. G. Walker.

Am 8. November: In Gloggnitz, derselbe Gegenstand. In Leobersdorf Zyklus „Das Viertel unter dem Wienerwald“. In Böslau „Elektrotechnik“, Vortragender: Dr. A. Lampa. In Mödling „Einführung in die Philosophie“, Vortragender: Prof. Dr. A. Stöhr.

Am 9. November: In Korneuburg „Astronomie“, Vortragender: Dr. J. Palisa.

Am 15. November: In Traiskirchen „Anatomie“, Vortragender: Dr. R. Pelly. In Ybbs a. d. Donau „Erdgeschichte“, Vortragender: Dr. L. Abel.

Ferner sind für die nächste Zeit Kurse in St. Pölten, Waldhofen a. d. Ybbs und Wienerneustadt und an anderen Orten in Aussicht genommen.

Aus Waldhofen.

** Personales. Herr Alois Proschko, k. k. Polizeikommissär in Wien, ein Sohn des hiesigen Oberlehrers i. P., Herrn Franz Proschko, wurde zum Chef des Staatspolizeidepartementes bei der Statthaltereie in Linz ernannt.

** Todesfall. Mittwoch den 14. d. M. starb hier nach jahrelangem Siechtum Herr Josef Molterer, Zeugschmid und Hauseigentümer in Waldhofen a. d. Ybbs. Herr Molterer war ein tüchtiger Geschäftsmann und hatte die Absicht, seine Werkstätte durch Hilfe der Maschinengenossenschaft der Neuzeit entsprechend einzurichten, wurde jedoch durch ein hartnäckiges Leiden daran gehindert, sein Vorhaben auszuführen. Herr Molterer stand im 40. Lebensjahre und hinterläßt eine trauernde Gattin und eine Ziehtochter.

** Vom Elektrizitätswerk. Infolge des anhaltend günstigen Wetters und des niederen Wasserstandes sind die Wiederherstellungsarbeiten an dem beschädigten Wehre nun schon so weit vorgeschritten, daß in einigen Tagen der Wasserbetrieb wieder aufgenommen werden dürfte.

** Unsere Krankenkassen. Die St. Pöltner Bezirkskrankenkasse und mit ihr natürlich auch die Waldhofener Filiale, sind auf ihre Konkurrentin, die „Allgemeine Waldhofener Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse“, welche in den letzten Jahren einen sehr großen Aufschwung genommen hat, nicht gut zu sprechen. Die St. Pöltner Bezirkskrankenkasse gewährt ihren Mitgliedern nicht mehr jene Vorteile, welche die Waldhofener Kasse bietet. Hier nur ein Vergleich, welche Vorteile die Waldhofener gegenüber der Bezirkskrankenkasse bietet. Während letztere nur Unterstützungen bis höchstens 30 Wochen gewährt, zahlt erstere den Mitgliedern mit zweijähriger Mitgliedschaft durch 20 Wochen, mit 2- bis 5jähriger Mitgliedschaft durch 40 Wochen und nach mehr als 5jähriger Mitgliedschaft bis zur Dauer eines Jahres die Kranken-Unterstützungen. Während bei der Bezirkskrankenkasse den Mitgliedern die Wahl des Arztes nicht freisteht, Medikamente nicht zu teuer sein dürfen, steht den Mitgliedern der Waldhofener Kasse die Wahl des Arztes frei und erhält der Kranke jene Arzneien, welche vom Arzte vorgeschrieben werden. Diese und noch andere Gründe haben schon so viele Mitglieder veranlaßt, der Waldhofener Kasse beizutreten. Auch die Genossenschaften, welche der St. Pöltner Kasse angehörten, fangen an, sich von derselben zu emanzipieren und der Waldhofener Kasse beizutreten. Die Bäckergenossenschaft hat hiemit bereits den Anfang gemacht. Es ist auch gar nicht einzusehen, warum ein heimischer Verein gegenüber einem fremden nicht bevorzugt werden soll, umsomehr, als derselbe noch dazu größere Vorteile gewährt.

** Brauhauschank. Seit Jahren schon wird der hiesige Brauereibesitzer, Herr Ludwig Niedmüller, von seinen Brauhausknechten gedrängt, das Schanklokal im Brauhaus der Wehrerstraße, das sich besonders an Sonn- und Feiertagen als zu klein erwies, zu vergrößern. Herr Niedmüller wollte sich lange Zeit hiezu nicht herbeilassen, mußte aber dem Wunsche seiner Gäste schließlich Rechnung tragen. Er ließ daher gegenüber dem Schankzimmer einen Raum mit der Aussicht auf die Straße zu einem Extrazimmer umgestalten, welches zuka für 50 Personen berechnet ist und, wenn es fertiggestellt sein wird, sich in seiner schönen, neuen Ausstattung ganz vortrefflich repräsentieren wird. Der Wächter des Brauhauses, Herr Mizer, ein ebenso tüchtiger als tätiger Gastwirt, wird gewiß bestrebt sein, die Gäste auch in dem neuen Heim in jeder Beziehung zufriedenzustellen.

** Hotelverkauf. Das Herrn Franz Bartenstein am hohen Markt gehörige Hotel ist um den Betrag von 84.000 Kronen in den Besitz des Steyrer Privatiers und früheren Gasthofbesitzers, Herrn Karl Turba übergegangen. Mit 1. Jänner l. J. übernimmt Herr Turba das Geschäft. Das Depot der Wieselburger Brauerei bleibt im Besitze des Herrn Bartenstein.

** Schlußschießen in Opponitz. Am Samstag den 10. und Sonntag den 11. Oktober fand auf der reizend gelegenen Wiedenhauser'schen Schießstätte das vom Opponitzer Schützenvereine veranstaltete Schlußschießen statt. Trotz des verhältnismäßig ungünstigen Wetters war der Besuch ein recht guter, die Stimmung, wie immer in Opponitz eine sehr animierte. Um das Arrangement hatten sich die Herren Oberleutnant Karger und Fabrikant Zugschwert große Verdienste erworben. Es wurden an beiden Tagen 2580 Schüsse abgegeben. Beste gewannen die Herren: Standsch: i. b. 1. Best Herr Ambros Rasch mit 6 Teiler, 2. Herr Adam Zeitlinger mit 22 1/2 Teiler, 3. Herr Ulrich, Amstetten mit 31 1/2 Teiler, 4. Herr Wertich jun. mit 41 Teiler, 5. Herr Karl Zugschwert mit 52 Teiler, 6. Herr Fuhs mit 53 Teiler. Festschiebe. 1. Best Herr Rasch, (Zentrumschuß), 2. Herr Wiedenhauser, 3. Herr Schinagl, 4. Herr Wertich. Kr: i. s. 1. Best Herr Ulrich mit 94 Kreisen, 2. Herr Fuhs mit 89 Kreisen, 3. Herr Zeitlinger mit 86 Kreisen, 4. Herr

Wertich mit 86 Kreisen, 5. Herr Waas mit 84 Kreisen, 6. Herr Weitmann mit 82 Kreisen. Es wäre nur zu wünschen, daß das Leben auf dem reizend gelegenen Schießstande in Opponitz auch im nächsten Jahre ein so lebhaftes sei wie heuer.

** Realschüler-Unterstützungsverein. Sonntag den 18. Oktober findet um 1/2 8 Uhr abends im Hotel Inzühr die Hauptversammlung des hiesigen Realschüler-Unterstützungsvereines statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

** Senfearbeiter-Versammlung. Am Sonntag den 25. Oktober findet um 1/2 2 Uhr nachmittags im Gartenalon des Herrn Bartenstein eine freie, jedermann zugängliche Senfearbeiter-Versammlung statt, bei welcher als Hauptthemen zur Verhandlung gelangen: 1. Die Verschleppung der heimischen Senfindustrie. 2. Das ungarische Senfwerk und der russische Zolltarif. Die Versammlung gewinnt dadurch an Interesse, daß hiezu auch die Senfindustriellen von Waldhofen a. d. Ybbs, sowie der Verband der Senfindustriellen eingeladen wurden. —

** Versammlung. Sonntag den 25. d. um 3 Uhr nachmittags, findet in Herrn Bauernbergers Gasthaus eine vom christlichen Arbeiter- und Volksverein veranstaltete frei zugängliche Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Was heißt christlich-sozial? Referent: Herr Kunschak. 2. Freunde und Feinde des Arbeiterstandes. Referent: Herr Professor Jäger.

** Was gibt es Neues? Heute Samstag den 17. Oktober I. großer Entenschmaus bei L. Staufner, Vorstadt Leithen. Zu diesem Schmaus ist jedermann freundlichst geladen und können die Gäste, wenn selbe nicht zur rechten Zeit kommen, auch vorzügliche Bratwürste etc. haben. Selbstverständlich wird für die Frauen auch geforgt und zwar mit besten Torten.

** Turnseilkünstler Binder giebt nur noch einige Vorstellungen und sind die Leistungen sämtlicher Mitglieder dieser Gesellschaft sehenswert, so daß ein Besuch dieser Vorstellungen empfehlenswert ist.

** Verloren wurde Dienstag den 13. d. M. auf dem Wege vom Gasthofe Melzer bis zum Bahnhof ein Geldtäschchen mit folgendem Inhalt: eine Zehn-Kronennote, zwei Kronenstücke, ein Guldenstück und ungefähr 60 Heller. Der redliche Finder möge dasselbe in der Buchdruckerei abgeben. — Ferner ein drappfarbener Ledergürtel auf dem Wege vom Krautberg zur Stadt. Der redliche Finder möge denselben bei Herrn Nickerigg abgeben.

** „Für alle Welt.“ Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Buchhandlung Josef Ley, Waldhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 7, über den neubegonnenen Jahrgang der illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“ bei, worauf wir besonders aufmerksam machen. Diese Zeitschrift zeichnet sich durch hervorragende Ausstattung, insbesondere durch die in jedem Hefte enthaltenen Kunstbeilagen aus. Ueberdies bietet aber auch der textliche Teil viel Hervorragendes und der neue Jahrgang beginnt sogleich mit zwei großen, äußerst spannend geschriebenen Romanen erster Autoren. Besonders erwähnenswert ist ferner die Veröffentlichung von 4 Preisrätseln, für welche die Verlagshandlung unter die Einsender richtiger Lösungen 10.000 Mark in Wertpapieren zur Verteilung gelangen läßt. Wir glauben unsere Leser hierauf besonders aufmerksam machen zu müssen.

Gerichtssaal.

63 Tage Untersuchungshaft — 3 Tage Kerker.

Am 9. August d. J. wurde beim Polizeikommissariate Leopoldstadt von dem durchreisenden Hanowertsburschen Franz Rodr die Anzeige erstattet, daß ihm im Nachtschl der Matzilde Feuerstein, wo er eine Nacht zubrachte, ein Anzug und eine silberne Uhr gestohlen worden. Der Anzeiger lenkte den Verdacht auf den Tagelöhner Franz Brandlmayer, welcher am 11. August dem Landesgerichte überstellt wurde und noch am selben Tage ein Geständnis ablegte. Auch eine Falschmeldung gab er zu. Obwohl damit eigentlich die wesentlichsten Feststellungen vorhanden waren, blieb Brandlmayer bis Mittwoch den 14. d. M., also 63 Tage, in Untersuchungshaft, weil kurz nach der Einlieferung des Beschuldigten in Landesgericht von der Richterin der Feuerstein die Anzeige erstattet wurde, daß ihr in der Nacht zum 7. August eine Jacke und ein Hut gestohlen wurden. Dieser Diebstahl wurde Brandlmayer zur Last gelegt, er leugnete jedoch. Der Bursche gab zu seiner Rechtfertigung an, daß er die Nacht zum 7. August im Arrest des Bezirksgerichtes Leopoldstadt zubrachte und am 7. August mittags aus der Haft entlassen wurde. Dies könne durch die Behörden konstatiert werden. Diese Konstatierung, die dem Burschen recht gab, dauerte nahezu zwei Monate. Mittwoch den 14. d. M. wurde diesbezüglich das Verfahren eingestellt und Brandlmayer wegen Uebertretungen dem Bezirksgerichte Leopoldstadt überstellt. Bei der Mittwoch den 14. d. M. vor dem Strafrichter, Gerichtsssekretär Dr. Künstler, stattgefundenen Verhandlung beschwerte sich der Angeklagte über die lange Untersuchungshaft und meinte mit Recht, er sei neun Wochen grundlos gefesselt. Der Richter konstatierte, daß der Beschuldigte sofort bei der Einlieferung ein Geständnis ablegte. Der Richter berücksichtigte die Untersuchungshaft und verurteilte den Angeklagten zu drei Tagen Arrest.

Vom Bächertisch.

„Der Stein der Weisen“ veröffentlicht in seinem sechsten zur Ausgabe gelangten 13. Hefte (des 16. Jahrgangs) eine Anzahl von trefflichen Abhandlungen, die sowohl ihres Stoffes wegen, wie auch in Bezug auf die anziehende Darstellung Beachtung verdienen: so die wertvolle Schilderung der „kruppigen Gießfabrik“, des hochinteressanten

sich jedoch erst jetzt recht wohl. Während des kalten Sturmes, der diesen Sonntag tobte, lag der Eisbär, der als Geschenk des Grafen Wilczel eine lebende Erinnerung an die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition ist, behaglich auf dem Boden seines Käfigs und ließ den Wind mit seinem zottigen Felle spielen. Nur wenn ihm Staub und Blätter gegen den Kopf flogen, schloß er für einen Augenblick blinzeln die Augen, um sich zu schützen. In munterster Stimmung war auch der Wolf. Mit gespitzten Ohren ließ er hin und her. Auch den Adlern paßte der Sturm. Sie erprobten ihre trotz der langjährigen Gefangenschaft ungelähmte Flugkraft, indem sie sich in die Luft erhoben und gegen den Wind zu fliegen versuchten. Geradezu übermütig war der russische Auerochs. Das schwere, massige Tier machte Kapriolen wie ein Ziegenbock und ließ in seinem Gehege flint herum.

— **Der Nachlaß des Königs Alexander.** Aus Belgrad wird vom 13. d. gemeldet: Der hiesige Gerichtshof erster Instanz hat den Anmeldetermin für Forderungen an die Nachlassmasse des Königs Alexander mit Rücksicht auf die Forderungen der ausländischen Gläubiger bis zum 9. November d. J. verlängert.

— **König Leopold und Gräfin Lonyay.** Aus St. Pölten wird berichtet: Hier tritt in bestimmtester Form die Nachricht auf, daß eine Begegnung zwischen König Leopold und seiner Tochter, Gräfin Stefanie Lonyay, in St. Pölten stattfinden werde. Die Zusammenkunft soll im „Hotel Pittner“ vor sich gehen, wo, wie es heißt, bereits Zimmer für Gräfin Lonyay reserviert gehalten werden. So würde sich die Meldung, daß der König der Belgier knapp vor den Toren Wiens seine Reise unterbrechen werde und hier im Hotel Pittner für kurze Zeit Abteilquartier nehmen wird, erklären, zumal man einen offiziellen Empfang der Gräfin durch ihren Vater in den Räumen der Hofburg aus staatsrechtlichen und höfischen Bedenken für ausgeschlossen erachtet.

— **Ach, die Jugend!** Eine in ihrer Einfachheit ruhrende und poetisch stimmende kleine Anekdote erzählt die „Voss. Ztg.“ aus der Studentzeit von Dove. Der Bruder Studis, aus dem später der bahnbrechende Meteorologe werden sollte, stand eines Abends mit einem Freund auf der Straße und beide betrachteten den Sternenhimmel. Die beiden Jünglinge waren ganz verunken in diesen Anblick, so daß sie ein altes Mütterchen nicht bemerkten, das des Weges daher kam und sich wunderte, wie man so unverwandt in den Nachthimmel blicken könne. Sie dachte wohl, es möge irgendwo ein Feuer ausgebrochen sein und fragte deshalb nach dem Grunde. Die Antwort lautete: „Wir schauen die Sterne an und freuen uns über ihre Schönheit.“ Da lächelte die Alte und äußerte wehmütig: „Ach, die hätten Sie 'mal sehen sollen, als ich noch jung war.“

— **Ein furchtbarer Unfall.** Aus Wiener-Neustadt wird berichtet: Der 18-jährige Praktikant der hiesigen Aktienbrauerei, Ivan Boeckl, der Sohn eines Oberlehrers in Raasdorf, wurde im Maischbottich des Sudhauses von der Maschine erfaßt und getötet. Der unglückliche junge Mann scheint sein furchtbares Ende gehabt zu haben, denn früh, vor der Arbeit, erzählte er, er habe in der vergangenen Nacht einen Traum gehabt, daß er verunglücken werde. Ein Brauergeselle, der Zeuge des schrecklichen Unglücksfalles war, wurde vor Aufregung irrsinnig.

— **Zwei Neugeborene.** Der sozialdemokratische „Peuple“ in Brüssel teilt, wie der „Frf. Ztg.“ geschrieben wird, seinen Lesern die Geburt des zweiten Sohnes des künftigen Thronfolgers auf folgende originelle Weise mit: „Heute um 11 Uhr 35 Minuten wurde der neue Prinz geboren. Man erwartete seine Ankunft erst für Ende Oktober. Alles ist bewundernswert vorübergegangen. Wir wären aber kein gut unterrichtetes Blatt, wenn wir unsere Leser nicht wissen ließen, daß unsere liebe Genossin, Frau Pladjis, ebenfalls einen strammen Jungen zur Welt gebracht hat, von dem man vermuthlich weniger reden, der eines Tages aber vielleicht nützlichere Arbeit leisten wird, als sein kleiner Nachbar im Quartier Leopold. Auch dieser Mutter und ihrem Neugeborenen geht es gut.“

— **Das erste Plaidoyer.** Im Haag hatte man dieser Tage die Sensation des ersten Plaidoyers des ersten weiblichen Rechtsanwalts. Der Fall lag sehr einfach. Ein geistig etwas zurückgebliebener Burische von 18 Jahren soll seinem Prinzipal Banknoten gestohlen haben. Er hatte sich zunächst als schuldig bekannt, „den“, sagte er, „der Prinzipal und seine Frau haben mir gedroht, und ins Gefängnis komme ich doch, da hilft alles nichts!“ Vom Gericht in Middelburg kam die Angelegenheit vor die höhere Instanz nach dem Haag und sehr viele Damen und Herren, aber merkwürdig wenige Anwälte hatten sich eingefunden, um Fräulein Dr. van Dorp den Beflagten vertheidigen zu hören. Die Dame sah recht hübsch aus im Talar mit ihrem frischen jugendlichen Gesichtchen und dem braunen vollen Haar. Sie benahm sich ungezwungen und bescheiden, selbst als der Staatsanwalt Dr. Reitsma eine arge Ungeheuerlichkeit beging. Statt nämlich bei der Sache zu bleiben, begann er seine Rede mit einer scharfen Polemik gegen die Neuerung, daß sich die Frauen jetzt auch dem Anwaltsberuf zuwenden. Als ob dafür ein Bedürfnis vorläge, da es doch schon genug männliche Anwälte gebe. „Mejonnrouw de Advokaat“ aber, wie der Vorsitzende Fräulein Dr. van Dorp anredete, hielt, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, eine tadellose, klare, juristische Rede, die sich mit nichts andern beschäftigte, als mit dem Fall, den sie zu vertheidigen hatte. Sie ging mit keinem Wort auf die Unhöflichkeit ihres Widersachers ein, und sie hat ihm hiemit die beste Antwort gegeben. Das Urteil wird erst gefällt werden.

— **Das Grab im Meere.** Der kürzlich verstorbene Director des Berliner Kupferstichkabinetts Dr. Friedrich Lippmann, ein gebürtiger Prager, hat, wie das „Prager Tagblatt“ erfährt, die letztwillige Verfügung getroffen, daß sein Leichnam

in Hamburg verbrannt und dann seine Asche nächst Cuxhaven in die offene See gestreut werden solle. Nun hat der älteste Sohn Lippmanns den letzten Wunsch seines Vaters erfüllt und dessen Ueberreste den Fluten des Meeres übergeben.

— **Ein Militärzug überfallen.** In der Nähe von Beslan (Rußland) wurde ein Militärzug, welcher 120 Pferde führte, von Goralen überfallen und zum Stehen gebracht. Bei dem hiebei zwischen den Goralen und den Pferdewärtern stattgefundenen Kampfe wurden sechs Wärter getötet, während das andere Begleitpersonal flüchtete. Die Räuber wagongierten die Pferde aus und flüchteten mit denselben. Eine Militärpatrouille wurde den Räubern nachgeschickt, doch gelang es noch nicht, der Goralen habhaft zu werden.

— **„Schnelle“ Bahnfahrt.** Auf einer Lokalbahn in Holfstein war unlängst ein Fahrgast im letzten Wagen während der Fahrt auf die Plattform des Wagens getreten. Pflötzlich nahm ihn der Wind die Mütze und als der Reisende darnach griff, fiel er vom Wagen auf den Bahndamm herab. Er packte die Mütze, stand auf, ließ dem Zug nach, holte ihn ein und in wenigen Augenblicken stand er wieder auf der Plattform des Wagens.

— **Tschechische Lehrlinge in Wien.** Nach genaueren Zusammenstellungen gibt es in Wien 5890 deutsche und 7779 tschechische Lehrlinge; die gewerblichen Fortbildungsschulen auf dem Lande Niederösterreichs werden von 6539 deutschen und 575 tschechischen Lehrlingen besucht. Muß da nicht der ganze Gewerbebestand Wiens in kurzer Zeit ganz tschechisch werden?

— **Die Prügelmachine.** In der staatlichen Zwangserziehungsanstalt in Redwing (Minnesota) werden jetzt die Zöglinge nicht mehr mit der Hand, sondern mit Hilfe einer Maschine gezüchtigt und der Vorsteher der Anstalt berichtet, daß sich die Neuerung vorzüglich bewähre. Die Prügelmachine liefere sogar bessere Arbeit, als sich bei dem „Handbetrieb“ erzielen lasse und sei leicht und sicher zu regulieren. Zweifellos werde die Maschine viel zu der Hebung der Disziplin in der Anstalt beitragen. Die Jungen empfinden die Demütigung, in den Züchtigungsapparat gesteckt zu werden, noch mehr, als die Maschinenarbeit selbst! — Wir Wilden sind doch bessere Menschen!

— **Ein Schläschen im Bärenzwinger.** In der Nacht zum Sonntag näherte sich — so berichtet der Berner „Bund“ — ein eben aus der Strafanstalt Thorberg entlassener Sträfling, der nach Bern gekommen war und seine wiedergewonnene Freiheit allzusehr mit dem Becher gefeiert hatte, der Mauer des Berner Bärenzwingers. Die zottigen Gefellen der Abteilung für die jungen Bären, die auf der Tanne sich schlafen gelegt hatten, wurden durch einen plötzlichen schweren Fall aufgeschreckt. Der Mann hatte sich über die Brüstung gelehnt und war wie ein Kartoffelsack in den Zwinger hinuntergefallen. Er schaute verwundet um sich. Die jungen Bären hatten Reißaus auf die Spitze des Baumes genommen und als der Betrunkene keine Gefahr mehr wahrnahm, legte er sich unter der Tanne zu süßen Schlummer hin. Vor Tagesanbruch erwachte er und erkannte seine gefährliche Lage. Er wendete sich nach dem Gitter am vorspringenden Teil des Gebäudes, kletterte dort auf die Mauer und hulte wie ein Besessener. Wenn die 21 Monate alten Bären im Jugendzwinger nicht blutigerig gewesen wären, so waren es umso mehr die großen Bären auf der anderen Seite des Grabens, die sich aufrichteten und mit ausgestreckten Tagen das Opfer zu fassen suchten. Die alte, 23-jährige Bärenmutter, die schon einmal, vor etwa sieben Jahren, Menschenfleisch gegessen, fletschte mit den Zähnen und die drei anderen Bestien knurrten wütend. Als der Bärenwärter Bigler vom Inneren des Zwingers aus mit der Leiter zu Hilfe kam, da war der Mann auf der Mauer beinahe ohnmächtig. Der Wärter holte ihn herunter und sperrte ihn ein. (!) Der Mann ist ein Arbeiter aus Zuzwil und heißt Fritz Moser.

Seiden-Mode-Bericht.

Der Turf ist verlassen, der Strand ist leer, von Vergeshöh'n und Sommerfrischen sind die letzten Gäste heimgelockt. Flur und Wald machen Vorbereitungen zur Winter toilette und manch schönes Augenpaar sieht sich um nach den Herrlichkeiten, die Frau Mode auf die kommende Saison bringen soll. Ueber diese schreibt uns die bekannte Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Griedler & Cie. in Zürich wie folgt:

„Nachdem die Seidenindustrie seit bald zwei Jahren geruht, hat sie sich wieder aufgerafft, um mit neuen Kreationen auch neue Triumphe zu feiern. Der Erfolg ist ein durchschlagender und die hervorragenden Pariser Schneider-Koryphäen arbeiten ihre neuen Modelle beinahe nur noch auf Seide. Die Toiletten, die sie aufbauen, sind Kunstwerke, vom seidenen Unterrock angefangen bis zur letzten Schleife am Seidenkleide. Weich, durchsichtig, schmiegsam ist die jetzige Forderung der Mode an die Stoffe. Besondere Geltung erlangt haben daher alle crêpe- und gaze-artigen Stoffe wie Crêpe de Chine, Voile de Soie, Seiden-Mousseline, Crêpe Météor, Crêpe Claire de Lune, Gazes-Ninon, Grenadines, Gazes façonnées u. a. und zwar einfarbig sowohl als bedruckt. Für die heutige Plissés-Mode, speziell für Plissés Eventail sind diese Stoffe besonders geeignet. Ganz neu ist Voile Grenadine, ein leichtes, duftiges und doch solides Gewebe, das weich und geschmeidig die Figur umfließt. Genannte Stoffe alle werden auf verschiedene Weise mit chiné-artigen Blumendessins oder halbverschwommenen Figuren bedruckt und haben dadurch besonders die Crêpes de Chine eine enorme Reichhaltigkeit erfahren. Die Druckmuster, die in zarten Pastell-tönen den luftigen Geweben entsprechend auf die Stoffe hingezaubert erscheinen, geben ihnen ein reiches und doch zartduftiges Aussehen. Eine neue Behandlung besteht darin, das Dessin mit weißen Konturen zu umrahmen, wodurch der Ausdruck diskret

und reizvoll gehoben wird. Chines werden jetzt schon in ganz billigen Qualitäten erstellt und reich ist die Neuausmusterung in aparten Farbstellungen und Dessins. Wir nennen von diesen Louisine Façonnées Chiné auf Carreaux, wo auf weißen Kugel-Grunde gleichmäßig verteilt, verschobene Carreaux mit Chiné-Druck sich äußerst wirkungsvoll abheben. Man bringt auch Carré- und Travers-Effekte wie in Louisine chiné barrée und Louisine façonnée à travers und als Haute Nouveauté sind Damas chinés ombrés, Irisés und Dégradés zu erwähnen. Statt taffetartigen Artikeln bringt man jetzt satinartige, weiche, einfarbige, dünne, geschmeidige Stoffe wie Nonpareil-Silk, Satin Mousseline, Messaline, die äußerst solide im Tragen sind. Grüne Farböne gelten für hochmodern, besonders Vert-lumière, Metternich, Maséna, dann Marine, Lobélia, Mole, Taupe (Maulwurf) und neben Weiß und Schwarz wieder Champagne. Auch „Blaugrün“ wird viel verlangt.“
Mehr als jede Beschreibung sagen Ihnen die Muster, welche die Firma jedem Interessenten gerne zuschickt

Eingefendet.

„Le Griffon“
bestes französisches Cigarettenpapier.
Überall zu haben. 81 52-24

Oberlindober-
Gesandheits-
Feigenkaffee
ist nach altbewährter Methode nur aus besten ausgefachten Feigen unter Beobachtung größter Sorgfalt und Keilichkeit erzeugt und nicht künstlich gefärbt oder geseuchtet. ****
Leonh. Jb. Oberlindober
Gegründet 1788.
Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Eine uns vorliegende Postkarten-Serie (Schweizer Reise) der berühmten Ehefirma Meißner bringt Aufstichen von Luzern, Nigi, Interlaken, Jungfrau u. s. w. in solcher Vollendung, daß wir glauben, unsere Leser speziell darauf hinweisen zu sollen. Den Kaufern von M. T. werden die Karten gratis abgegeben. Zu haben bei Gottfried Friesl Witwe, Gemischtwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.

Neugeprägte
Zwanzigkronenstücke
glänzen nicht so hell wie das Licht der Ideal-Blühlampen.
Illustrierte Kataloge versendet gratis und franko die
Ideal-Blühlampen-Unternehmung
HUGO POLLAK, Wien, VII., Wallgasse 34.

„Le Délice“
Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.
Überall erhältlich. 82 52-24
General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Krondorfer
anerkannt bester natürlicher alcal. SAUERBRUNN
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.
Hauptniederlage für Waldhofen und Umgebung bei den Herren **Morh Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

Amerikanische künstliche **Zähne**
ohne Gaumenplatte nach eigener Methode im Zahn-Atelier
H. CZERNY
(früher bei Hofzahnarzt Thomas)
Wien, I., Kärntnerstrasse 43
(Eingang: Krugerstrasse 1).
Mässigste Preise.

Von der hohen n.-ö. Statthalterei konzeffionierte
Schule
für
Damenkleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden
nach eigenem durch 25jährige Tätigkeit und Erfahrung als selbständiger Meister praktisch erprobtem und sehr erfolgreich bewährtem System. — Spezieller Unterricht in „Wiener Schneiderei“ (bei sorgfältigster Beachtung des Wiener Stils) sowie in allen Sportartikeln
R. W. CIZEK, WIEN, I., Rothenthurmstrasse Nr. 5, Ecke Stefanieplatz
Schüleraufnahme täglich.
Nach brenteter Vehrzeit Zeugnis und Arbeitsbuch.
Allgemeine Tages-, Abend- u. Sonntagskurse.
Für Herren separierter Abendkurs.
Auswärtige Kursteilnehmer erhalten billig Pension und Wohnung. 336 13-6
Alles Nähere brieflich.
Schnitte für Toiletten werden nach persönlichem Mass verfertigt.

Branntwein- Destillation
wird in jedem Orte eingerichtet und gründl. Manipulation von einem Fachmanne kostenlos erteilt; mit der Erzeugung und dem Verkauf kann sofort begonnen werden. Für beste Erfolge und behördliche Bewilligung wird garantiert. Reflektanten belieben ihre Offerte unter „Sicherer Erfolg P. G. 37.720“ an die Annoncen Exp. d. M. Dukas Nachf., Wien, I., Wollzeile 9, zu richten. 283 20-12

Ein **komplet. Speisezimmer von Zirblholz,**
bestehend aus Kredenz, Tisch, 4 Sessel, Uhr, Spiegel, Nähtisch; dann 1 Divan mit 1 Hautteil und 4 gepolsterte Sessel, 1 Ottomane, 1 Schreibtisch, 2 Badestühle und diverse Einrichtungsstücke für die Küche und Vorratskammer sind wegen Ueberfüllung sofort preiswürdig zu verkaufen bei Hermine Zeitlinger, in Waldhofen a. d. Hbbs, Weyrerstrasse. 382 2-1

Zähne, Gebisse
werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingeseht.
Reparaturen
werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.
Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingeseht werden.
J. Werchlawsky,
Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz, im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose. Zahn 2 fl.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung, zugesogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und fürstlich und beliebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein befeuchtet Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.
Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanenungen in Leber, Milz u. Pfortaderstrom (Hämorrhoidalreizen) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befeuchtet unverdauliche Stoffe und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung (schlechter Verbauung, mangelhafter Blutbildung und eines kraftlosen Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Unruhe und Gemüthsstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaffen Mägen, ist solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befeuchtet die Verdauung und Ernährung, trägt den Stoffwechsel an, befeuchtet die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Krankengeschichten beweisen dies.
Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à 1.50 und à 2.— in den Apotheken von Waldhofen, Wehr, Felsenstein, Windischgarsten, Seitenbetten, Kapuzien, Scheibbs, Hbbs, Oass, Gams, Gieyr u. l. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreich u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waldhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.
Ver Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Franz Benedikt, Eisen- u. Kohlenhandlung
Wienerstrasse 8. St. Pölten Wienerstrasse 8.
Grösstes Lager von
Original irische * Dauerbrandöfen
mit kanelierter Ausmauerung.
Kein Anthracit nötig!
Ununterbrochener Brand während des ganzen Winters, leichte und feinste Regulierbarkeit.
Beheizung für Koaks und Kohle. 557 3-3
● Ausserordentliche Heizbarkeit bei sparsamster Feuerung. ●
● Rationelle, der Gesundheit zuträgliche Heizung. ●

Prämiert auf 25 Ausstellungen
Die Blickensderfer Schreibmaschine
ist die beste, billigste und verbreiteste.
Auskunft über Preise und Verkaufsbedingungen aus Gefälligkeit in unserer Buchdruckerei.

Obst- und Trauben-PRESSEN

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung für „Herkules“ Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-Mühlen

Abbeer-Maschinen, komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar.

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen,

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Baum- u. Hederich-Spritzen „Syphonia“, Weinbergpflüge.

Die besten Säemaschinen

„AGRICOLA“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatsmengen, ohne Auswechslung von Rädern für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Mähmaschinen, Heurechen, Heuwender, Heu- und Strohpressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen, Futterbereitmäaschinen etc.

fabrikieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

PH. MAYFARTH & Co.

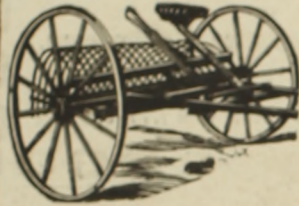
Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Pflugbauanstalt,

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc.

191 10-10

Ausführliche illustr. Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

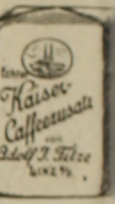


Kaiser-Caffee

Zusatz aus der Fabrik von Adolf J. Titze in Linz % mit der Schutz-Marke POSTLINGBERG



Zu haben in allen Spezerei-handlungen.



Gebrüder Stingl

k. u. k. Hof-Klavierfabrikanten.



Einzige Fabriks-Niederlage

Nur III., Ungargasse 27

Telephon 924. (Streicherhof) Telephon 924.

Klaviere und Pianino neuester Konstruktion Spezialität: Harfenpedal. Neuheit: Reformklaviatur.

Zur Beachtung! keine Filiale, ke'n Musikhaus.

Nur eigene Erzeugnisse — erster Qualität.

Bitte mit ähnlich lautender Firma nicht zu verwechseln.

Günstige Zahlungsbedingung. 10 Jahre Garantie. Billige Miete.



Wer eine gute Tasse Kaffee trinken will!

verlange bei seinem Kaufmanne

Plantagen-Kaffee

Vier Sorten

gerösteten Bohnen-Kaffee in Paketen.

Ausgesucht feine Mischungen

1/2, 1/4 und 1/8 Kilo-Pakete von Kronen 1.50 bis 2.60 per halbes Kilo.

Wo noch keine Niederlagen, werden solche errichtet durch

ANDRE HOFER, SALZBURG,

Kaffeelmpor- und Grossrösterer, Kaffee-Lager in Triest. Feigenkaffee-Fabriken, Spezial-Firma für ausgesucht edle Qualitätskaffee zu Küstzwecke.



Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Keht nur in Original-Paketen. Depots durch Placate ersichtlich. Haupt-Depöt bei Karl Schönhacker, Waidhofen a. d. Ybbs.

Wer 273 48-14

Dämpfige Pferde

besitzt, wende sich an

Hermann Ende, Bodenbach
(Böhmen).

Behandlung ohne Berufsentscheidung.
Kein Medizinversandt!
Kurkosten 15 bis 25 Kronen.

Alexander Fantl,

L. F. Ronzeffioniertes Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen in Melk an der Donau.

Übernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäfte jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Fortspesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen. 133 0-20

Schützt Eure Füsse



Schützt beim Tragen abgewandte, weiche Füße.

Schützt beim Tragen vor Hühnerfüßen.

u. Hühnerfüßen, Beulen, Blasen, etc. etc. Die beste Hühnerfüße, bei 3. 100. Schweiz u. Schlesiensamen vertrieben durch Tragen u. Dr. Wiggner's Patent-Absorbentien. Per Paar 80 h. K 1.20 u. 2.40. Dr. Schmidt 400. Thlm. Dr. W. u. Dr. Wiggner'schen von Hühnerfüßen und höchsten Kräfte gratis. Nicht fortwähren Lager in allen Apotheken. Zentr.: Wien, I., Dornbächerstr. 18.

En gros. En detail.

Droguerie „zum schwarzen Adler“

Materialwaren, Drogen- und Chemikalien-Handlung. WIEN, I.,

Wipplingerstrasse 25 nächst der „Hohe Brücke“.

empfiehlt sich zum Bezuge von Kräuter-Essenzen zur Pfefferbereitung, feinsten Weinsprit, Bergische Kumpfen, Gemüze, Thee, Rum, Fußbodenlauge, Farben, Essig u. Verbundstoffe, Bismutmittel, Photographische Artikel, sowie sämtliche Artikel für den Haushalt. Aufträge von 20 Kronen werden portofrei expediert. Bei Abnahme von Waren im Betrage von 12 Kronen eine Flasche feinsten Weinsprit für gratis. 366 6-4



um Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, angenehmer und bequemer wie Vanille, ein Päckchen, Erfoht für zirka 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Neuheit!



Veilchen-Perlen

zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuem Veilchen-Aroma. — Kochbuch „Die Veilchen-Küche“ gratis. — Päckchen 50 Heller.

Zu haben bei Gottfried Frieß Dwe., Franz Steinmahl, Josef Wolfersdorfer. 4-3

I. Waidhofner Plakatierungs-Institut * * Buch- und Papierhandlung
 Buchbinderei * * Kunst- und Musikalienhandlung

JOSEF LEX, Waidhofen a. d. Ybbs,
 ————— Oberer Stadtplatz Nr. 7, —————

empfehlen einem P. T. Publikum sein reichhaltiges Lager  *wissenschaftlicher und belletristischer Werke,*  insbesondere die reiche Auswahl von **Novellen, Romanen, Klassikern, Kriminal-Romanen und Novellen, Jugendschriften neu und antiquarisch.**

Besonders empfehlenswert als *Reiselektüre* und stets in größter Auswahl am Lager sind: 323 0-5

Ecksteins Reisebibliothek, Engelhorn, Romanbibliothek, Kürschners Bücherschatz, Weber, Moderne Bibliothek, Kollektion Hartleben, Goldschmidt und 10 Pfennig Miniatur-Bibliothek.

Vorstehende Bibliotheken sind nicht nur wegen ihres gediegenen Inhaltes, als wegen des billigen Preises äußerst beliebt.

————— **Reichste Auswahl in Geschäfts- Komptoir-, Studenten- und Volkskalendern.** —————

Ansichtsendungen von Kalendern werden auf Wunsch ins Haus gesandt.

Bandmasse für Ingenieure und Architekten. — Zeichentinte in allen Farben, Kanzlei- und Schreibtinte, Kopier-, Doppel-Kopier- und Reform-Kopiertinten. — Geschäfts-, Kopier- und Einschreibebücher in allen Formaten. — Holzabmassbüchel en gros & en detail.

Briefpapier in Kassetten und Mappen in einfacher bis elegantester Ausstattung.

Uebernahme sämtlicher Buchbinderarbeiten vom einfachsten bis zum Prachtbande.

Kanzleiarbeiten

für Gemeindeämter, k. k. Steuerämter, Bezirksgerichte etc.

Geschäfts- und Notizbücher, Schreibunterlagen, Fakturenordner werden bei billigster Berechnung prompt und solide ausgeführt. — Alle Gattungen **Galanterie-Arbeiten** sowohl in einfacher als auch elegantester Ausführung. — **Schreibtische** werden zum Spannen und Vergolden übernommen.

Transparente für alle Gelegenheiten werden bei geschmackvollster Ausführung billigst berechnet.

Affichierungen jeder Art, Austragen von Plakaten etc. wird bei billigster Berechnung promptest besorgt.

Prachtvolle Neuheiten für Damen.

Jacken ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Paletots ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Capes ♦ ♦ ♦ ♦ ♦



Krägen ♦ ♦ ♦ ♦

in grösster Auswahl, zu überraschend billigen Preisen, in allen Ausführungen stets lagernd

nur bei

Julius Baumgarten, Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz Nr. 15.

 Nach auswärts auf Verlangen Auswahlsendungen. 



Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital
80 Millionen Kronen.
Reserven am 31. Dezember 1901
187 52-14 K 22,342.701'94.

Expositur St. Pölten, Kremsergasse 27

An- und Verkauf aller Wertpapiere und Valuten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und verlosbaren Wertpapieren.



Zwei neugebaute Häuser,

Häuser, Hochparterre,

je zwei Zimmer, Kabinett und Küche, mit Kellern, freien Dachbodenräumen, alles feuerficher; ferner eine Waschküche, event. Bügelzimmer und kleiner, mit Drahtgitter umzäunter

Garten,

sind preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.



Schöne Jahreswohnung,

vier Zimmer, Küche, Holzlage etc.
Vorstadt Peithen Nr. 32.
Näheres beim Eigentümer Ig. Nagol.

380 3-1 Wer wirklich gute

Eierteigwaren

geniessen will, verlange bei allen Delikatessen-, Spezerei- u. Milchhändlern die Spezialität

Non plus ultra Eiernudeln • Maccaroni • St. Julienne Nudeln

mit besonders hohem Eiergehalte aus der Eierteigwarenfabrik des Julius Theiner in Wottitz. — Sehr leistungsfähig durch Vereinigung des Eier-Exportes mit Eierteigwarenfabrikation bei Dampftrieb mit Dampftrocknung.

Vertreter für Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Salzburg

Adolf Lex,
Waidhofen an der Ybbs,
Focksteinerstrasse 27.

Winterkurse

für Gehilfen der Baugewerbe an der k. k. Staats-Handwerkerschule in Linz

zur Heranbildung von Polieren und Meistern und zur Vorbereitung für die Ablegung der Maurer-, Zimmerer- u. Steinmetzmeisterprüfung. Einschreibungen am 2. November von 9—12 Uhr. Unterrichtsdauer vom 3. November bis 1. April. Zahl der Kurse: Vorbereitungskurs, I. Kurs, II. Kurs.

Aufnahms-Bedingungen:

Für den Vorbereitungskurs: Nachweis eines Alters von 17 Jahren und der zurückgelegten Lehre durch den Lehrbrief;
für den I. Kurs: Nachweis eines Alters von 17 Jahren, der zurückgelegten Lehre und erfolgreiche Aufnahmsprüfung aus Rechnen, Geschäftsaufsätzen, Geometrie und Elemente der Projektionslehre, Freihandzeichnen im Ausmaße einer zweiklassigen allg. gewerbl. Fortbildungsschule.
Absolventen von drei Klassen Handwerkerschule sind von der Aufnahmsprüfung befreit.

Schulgeld 4 K, Werkstättentaxe 5 K für den I. und II. Kurs kann mittellosen Schülern erlassen werden. Mittellose Schüler erhalten Unterstützungen.

Die Direktion

der k. k. Staats-Handwerkerschule in Linz.

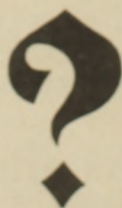
Obst und Wein.

Aepfel und Birnen

in den edelsten und haltbarsten Winterforten von 20—40 Heller pro Kg., ferner Weine 1902 zu 16—24 Kronen pro Hektoliter, auch ältere Weine bringt zur Versendung

Die Obstverwertungsstelle des landw. Vereines Langenlois, N.-Oe.

Welcher ist der beste Kaffeezusatz



FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

Grüßte Ausgiebigkeit, reinster Geschmack.
Feigen- und Malz-Kaffeeabrik M. Fiala, Wien VI/2.
Gegründet 1800. Überall zu haben.

Zur gef. Beachtung allen Zensurfabrikanten in Ober- und Niederösterreich und Obersteiermark.

Dieser gef. habe ich mir zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß meine Geschäftsverbindung mit der Firma Simon Redtenbacher sel. Wwe. & Söhne in Linz (vormals in Rachtorf, Oberösterreich), welche seit 1878 bekannt hat, vollständig gelöst worden ist. Es wäre mir deshalb angenehm, die Offerten und Verträge von den Herren Zensurfabrikanten direkt zu empfangen.

James E. Bell (Moskau).

Jahreswohnung.

Im Hause Nr. 37 unterer Stadtplatz (Kraillhofer Mehl-niederlage) ist ab 1. November 1903 eine

Gassenwohnung

im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Vorzimmer, Gartenbenützung, Keller und Dachboden, zu vermieten.

Auskunft erteilt Franz Wagner, Mehlverschleißer daselbst.

Ein Gemischtwarengeschäft

ist wegen Abreise zu verkaufen. Untere Stadt Nr. 23.

Fattinger's
Hundekuchen
Geflügelfutter
Vogelfutter
Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Verkaufs-Niederlage bei Herrn Franz Steinmassl in Waidhofen a. d. Ybbs.